

Christian Wilhelm Franz Walchs

der Theol. Doctors und derselben und der Philosophie ordentl.
Professors zu Göttingen

Entwurf

einer vollständigen

Historie

der

Rezereien, Spaltungen und Reli-
gionsstreitigkeiten, bis auf die Zeiten
der Reformation.



Erster Theil.

Leipzig

bey M. G. Weidmanns Erben und Reich.

1762.



Vorrede.



Unter den verschiedenen Theilen der gesamten Kirchenhistorie des neuen Bundes ist keiner auf der einen Seite reicher an Brauchbarkeit; auf der andern aber auch mehreren Schwierigkeiten unterworfen; als derjenige, dessen Gegenstand die unter den Christen von den ersten Zeiten entstandene Streitigkeiten und Spaltungen ausmachen. Der erste Umstand hat mich bewogen, nicht allein von meiner ersten Jugend, die ich den historischen Wissenschaften und besonders der Kirchenhistorie recht vorzüglich gewidmet hatte, auf die Untersuchung der Nachrichten von den Kezereien der ältern und mittleren Zeiten einen besondern Fleiß zu wenden; sondern auch

2

eben

Vorrede.

eben diesen Theil den übrigen, welche ich nach meinem Plan nach und nach auszuarbeiten, mich entschlossen, vorzüglich vorzuziehen. Und ich habe einigen Grund zu hoffen, daß meine Freunde, welche durch ihre, zum Theil öffentliche, Billigung und Ermunterung zur Ausführung meines Vorsazes daran Antheil genommen, mit dieser Wahl zufrieden seyn werden, da die vorhandne Hülfsmittel wenig hinreichen, die Absicht, alle in der Kirche entstandne Religionsstreitigkeiten richtig und brauchbar zu kennen, der Erwartung gemäß zu bewirken.

Allein der andere Umstand hätte mich leicht von der Uebernehmung einer nicht allein recht mühseligen; sondern auch sehr gefährlichen und bedenklichen Arbeit abschrecken müssen. Daß sie sehr mühselig sey, einen großen Fleiß in Sammlung glaubwürdiger Berichte, die von einander so verschieden sind: in Prüfung und Beurtheilung derselben: in Auffuchung anderweitiger Nachrichten aus andern Theilen der bürgerlichen, kirchlichen und gelehrten Historie, erfordere: daß sie dabei nur gar zu oft ihre eigne Trostlosigkeit habe, und daß sie dadurch so wol; als daß sie uns oft in wüste Gegenden setze, daß man nicht allein keinen Ausweg finden kan; sondern auch in der That nicht weiß, wo man ist, und durch die neuern Führer, die den Weg weisen

Vorrede.

weisen wollen, noch mehr in Verwirrung geräth, auch das munterste Gemüth endlich ermüde und daß sie sehr wenig von dem Vergnügen, so sonst die Historie als ein Eigentum besitzt, bey sich habe, dieses alles lehret die Erfahrung, welche gewis nur von sehr wenigen, und noch dazu finstern und melancholischen Männern geleugnet werden wird. Doch dieses alles wird durch einen ehrlichen guten Willen, der durch die Hoffnung, daß solche Arbeit der Theologie, der Religion und dadurch der Kirche Jesu Christi nützlich seyn möge, belebet wird und sich des gnädigen Bestandes Gottes versichern kan, überwunden und durch eine andere Erfahrung versüßet, daß man mitten unter der Arbeit seine eigne Erkenntnis vergrößert und selbst die Erbauung befördert. Sie ist aber auch gefährlich, weil man theils an sich nirgends leichter irren kan; als in der Vorstellung und Beurtheilung der Lehrbegriffe in Religionsangelegenheiten andersdenkender Personen; theils sich selbst unbilligen Urtheilen aussetzet, die aus den entgegengesetzten; aber immer übertriebenen Neigungen zur Verdammung; oder Entschuldigung aller Kezer entspringen und einem ehrlichen Mann desto empfindlicher, weil er aus lauter Partheilichkeit angeklaget wird, daß er nicht unpartheiisch geschrieben. Ich sehe es zum voraus, daß ich diesem Uebel nicht entgehen werde, da ich weder den alten und überaus har-

Vorrede.

ten, noch dazu mehrentheils von protestantischen Schriftstellern aus den Schriften der römischkatholischen Parthei, die nach ihren Religionsätzen nicht können unpartheiische Kezergeschichte schreiben, genommenen Urtheilen; noch den gelindern Meinungen eines Arnolds; oder Beausobre schlechtthin nach meiner Einsicht können und nach meiner Pflicht wollen beytreten. Wie ich aber nie vergesse, daß ich fehlen kan und oft fehle, auch nie einen allgemeinen Beyfall verlange; so habe ich auch das Recht, andere um die Gerechtigkeit zu bitten, daß sie ihre Denckungsart mir nicht aufdringen und, wo sie hierinnen Fehler zu finden meinen, sie nicht lieblos vor Früchte einer Kezermacherei; oder schädlichen Gleichgültigkeit in der Religion erklären. Vor erfahrne, ehrliche und unpartheiische Richter fürchte ich mich nicht und habe genug, wenn sie erkennen, daß nach dem geringen Maas meiner Kräfte ich es weder an ehrlichem Fleis; noch an gutem Willen, unpartheiisch zu schreiben, habe erman-
geln lassen.

Meine vornehmste Sorge ist dahin gerichtet, daß meine Erzehlungen vollständig werden, weil ich glaube, daß in einem solchen Buch alles gesucht werde, was zu richtiger Verstandnis dessen, was man sonst von diesen und jenen Kezereien antrifft, gehöret.

Aus

Vorrede.

Aus dieser Ursach habe ich nicht allein das wahre und gewisse; sondern auch das falsche und die Muthmaßungen neuerer Gelehrten, so weit sie mir bekannt worden, gesamlet. Es sind zwar einige mit einem so mühsamen Fleiß nicht zufrieden, und glauben, daß es genug sey, sich allein auf das historischerweise einzu­schränken. Ich wil nicht leugnen, daß es eine sehr unnützliche Arbeit seyn würde, wenn es anders möglich wäre, alle Thorheiten, welche von iehet in Erzählung und Beurtheilung der Kezergeschichte begangen worden, zu samlen; allein dazu habe ich mich nie selbst verdammen wollen. Es giebt aber gewisse Erzählungen, die, wenn sie wahr sind, unsere Aufmerksamkeit verdienen und erst durch eine genaue Prüfung der Gründe entweder verworfen; oder vertheidiget werden können. Beides ist von Männern von Einsicht und Verdiensten geschehen. In diesem Fall dürfen sie nicht mit Stillschweigen übergangen werden, weil allerdings zu vermuthen, daß Leser, denen jene schon bekannt, es erwarten und aus einem solchen Buch eine zwar kurze; aber doch richtige Bestimmung der Streitfragen und der Gründe auf beyden Theilen zu lernen hoffen. Es sind aber auch offenbare Fabeln vorhanden, die zwar oft ganz unersichtlich; aber wegen der erlangten Verjährung müssen berührt und widerleget werden, weil das bloße Stillschweigen nicht allemal den Beweis in sich hält, daß der Schriftsteller

Vorrede.

steller sie vor falsch halte; sondern auch aus Unwissenheit entstehen kan. In Ansehung der Mußmaßungen neuerer Gelehrten, durch welche bald die Geschichte; bald die Vorstellung des Lehrbegriff; oder einzelner Lehrsätze eines Kezers eine ganz andere Gestalt bekommt, habe ich hier nicht eine allgemeine Regel mir machen können, weil sie gar sehr einander ungleich sind. Einmal ist der Unterschied ihrer Urheber sehr wichtig, nachdem sie mehr; oder weniger Fähigkeit zu dergleichen versuchten Verbesserungen gehabt haben. Einige haben unter solchen Umständen der Zeit, da sie gelebet und alle Quellen und Hülfsmittel weder kennen; noch brauchen können: ihrer eignen Gelehrsamkeit, die sehr enge Gränzen gehabt, und ihrer äußerlichen Verhältnisse, welche eine freie Untersuchung der Kezergeschichte zu einem inquisitionsmäßigen Religionsverbrechen gemacht, sich unterstanden, solche Arbeiten zu unternehmen, daß es nicht möglich ist, etwas zuverlässiges und brauchbares Neues in ihnen zu finden. Solte man wol in unsern Tagen von einem Schriftsteller die Verwegenheit vermuthet haben, die Geschichte der Kezer zu beschreiben, ohne der griechischen Sprache mächtig zu seyn? Und doch ist es geschehen. Von solcher Leute Einfällen habe ich sehr selten einen Gebrauch machen können und wollen. Allein andere haben durch ihre wahre Gelehrsamkeit mit grossem Recht ein so großes Ansehen erlanget, daß wol die meisten

Ken-

Vorrede.

Kenner ihre Gedanken von diesen Sachen zu wissen, wünschen werden und alsdenn wäre es ein Fehler gewesen, wenn ich nicht solche aufsuchen und mittheilen wollen. Wo Mosheim, wo Beausobre, wo Jablonski und dergleichen Männer von Kezereien reden, lernt man zwar nicht allezeit wahres, welches ohne allwissend zu seyn nicht geschehen kan; aber doch allezeit etwas merkwürdiges und selbst ihre Fehltritte sind reich von Gelehrsamkeit und Früchte eines großen Geistes. Und dieses öffentliche Zeugnis meiner wahren Gesinnungen von diesen Männern wird mich von dem Verdacht einer Geringschätzung ihrer Verdienste freysprechen, welche aus den Stellen meines Buchs entstehen kan, in denen ich entweder ihnen widersprochen; oder doch ihnen benzusplichten, Bedenken gefunden. Die Sachen selbst, worüber sie solche verschiedne Meinungen vorgetragen, sind eben so verschieden. Bald ist die Rede von einer ganzen Kezerei; bald von einem einzelnen Lehrsatz; bald von einem Hauptumstand; bald von einer bloßen Nebenfrage. Von jenen konte und durfte nichts übergangen werden; allein von den letztern war oft eine kurze Anzeige hinreichend.

Von der Ordnung habe ich wenig zu sagen. Die Zeitfolge ist im Großen die Regel; allein ich habe auch doch gern die Ähnlichkeit der kezerischen Partheien unter sich da-

Vorrede.

bey nicht ganz aus den Augen gesezet; weil selbige wenigstens vor den Theologen nützlich ist, und dieses werde auch in dem folgenden beobachten, wovon die angehängte Anzeige den besten Begriff geben kan.

Ich weiß nicht, ob ich mich über die Art meines Vortrages erklären sol. Auf die Deutlichkeit wende ich die meiste Sorgfalt und dieser hat man meine Gewohnheit eines häufigen Gebrauchs der Abtheilungen und ihrer Zeichen und Wörter zuzuschreiben, welcher sonst freilich in einem Buch, das zum Vergnügen geschrieben und gelesen wird, nicht allen angenehm; aber im Unterricht vor die, so alles gleich zu übersehen, wünschen, desto vortheilhafter ist. In der Wahl der Ausdrücke hat die Kunst keinen Antheil. Sind darunter einige, die gefallen; oder missfallen; so ist beydes Natur, welcher in diesem Fall ungern Zwang anthue, weil mir die gesuchte Schönheiten zu ängstlich, und der Lebhaftigkeit der Gedanken schädlich zu seyn scheinen. Daher entstehet auch eine Ungleichheit in gewissen Kleinigkeiten, die ich nicht entschuldigen will, und bin es auch zufrieden, daß eine gewisse Ungewisheit in den Grundsätzen, wornach solche einzurichten, Schuld habe. Allein Verzeihung hoffe ich doch bey vernünftigen Lesern, die nicht alles von allen fordern und in Beurtheilung fremder Schriften die Hauptsachen von Nebendingen unterscheiden,

Vorrede.

scheiden, zu erhalten, weil ich weder verlange, in solchen Sachen andern zum Muster zu werden, und meine wichtigern Amtsarbeiten mir nicht verstaten, auf Untersuchung und Bestimmung allgemeiner Regeln der deutschen Sprachlehre meine Zeit zu wenden; noch zu befürchten ist, daß meine Fehler jemals Schaden thun werden. Doch muß ich auch erinnern, daß, wenn ich über den Abdruck selbst die Aufsicht geführt hätte, welches wegen der Entfernung nicht geschehen können, ich manches noch geändert, und auch verschiedene Druckfehler verbessert haben würde.

Die bestimmten Gränzen dieser Arbeit werden schon selbst lehren, daß mehrere Theile folgen werden und dieses sol nach dem Maaß der Ruhe und der Kräfte, die Gott schenken wird, ungesäumt geschehen. Wenigstens werde ich der Fortsetzung und Vollendung dieser Arbeit alle meine Zeit widmen, die mir die Erfüllung meiner höhern Pflichten übrig lassen wird. Die Ursach, warum ich die Zeiten der Kirchenverbesserung zum Ende des Werks festgesetzt habe, lieget darinnen, daß ich ein Recht habe, da zu schließen, wo meines Herrn Vaters zweifaches Werk von den Religionsfreiheiten außer und in unserer Kirche anfängt, und da ich es nicht besser machen kan, als er, ich es abzuschreiben, meinen Lesern nicht versprechen wollen.